



DATEN ZUR BAU- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

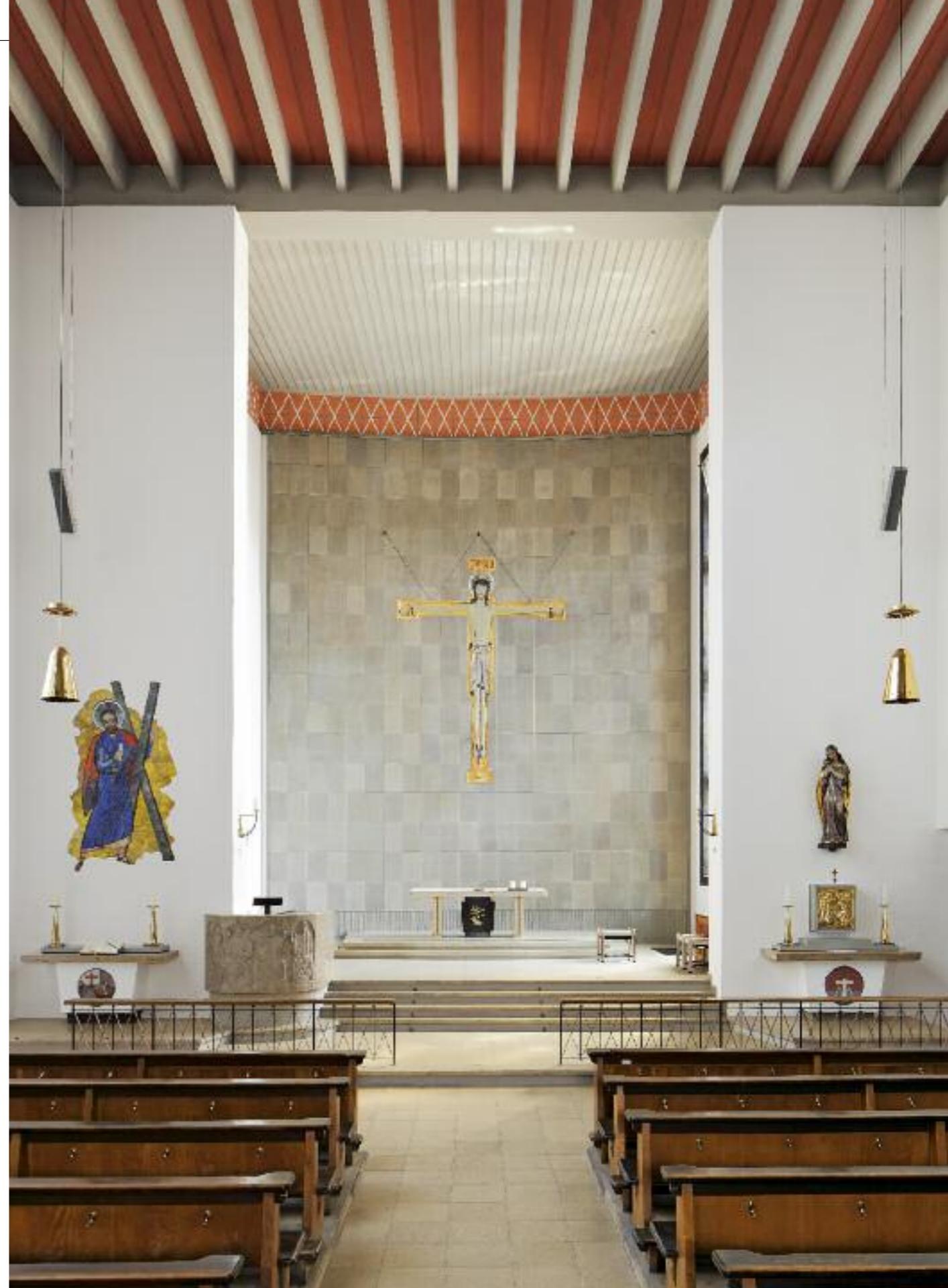
ab 1880	Entstehung des Südviertels in der Ludwigsvorstadt um den Städtischen Schlachthof („Schlachthofviertel“) nach Plänen des Stadtbaurats Arnold Zenetti
1913	Erwerb des Hotels „Alhambra“ mit Tanzsaal (Adlzreiterstr. 22; 1887 erbaut) durch den „Verein für Familienpflege“ zur Errichtung eines Mädchenheims mit „Sühnekapelle“ – durch Ausbruch des 1. Weltkriegs verhindert
1922	Übernahme des Gebäudes durch die Erzdiözese München und Freising zur Errichtung einer neuen Pfarrei – Umwandlung des Tanzsaals zur Kirche nach Plänen von Richard Berndl im neubarocken Stil (Ausstattung mit Objekten aus den Münchener Kirchen Hl. Geist und St. Peter)
25.11.1923	Weihe durch Erzbischof Michael Kardinal Faulhaber
15.09.1924	Errichtung der Pfarrei St. Andreas – erster Pfarrer Dr. Emil Muhler
1928	erste Umgestaltung und Renovierung des Kirchenraums
1939	zweite Umgestaltung mit Erweiterung des Chorraums
27.04.1941	Weihe des neuen Hochaltars durch Erzbischof Michael Kardinal Faulhaber
11.07.1944	vollständige Kriegszerstörung
1950	Erwerb eines Bauplatzes an der Zenettistraße für einen Kirchenneubau
1952	Entscheidung zum Kirchenneubau in „moderner Gestalt“ und Auslobung eines Architekten-Wettbewerbs
12.04.1953	Grundsteinlegung durch Weihbischof Johannes Neuhäusler. Kirchenbau nach Plänen von Ernst Maria Lang, München (*1916) – Ausgestaltung u. a. durch Georg Johann Lang, Oberammergau (Kruzifix), Franz Mikorey, München (Kanzel), Wilhelm Braun, München (Farbfenster), Wilfried Braunmiller, München (Kreuzweg), Hermann Rösner, München (Pietà)
29.11.1953	Konsekration durch Erzbischof Joseph Kardinal Wendel
1960	Orgel von Albert Moser, München
1964/1965	Innenrenovierung – Erneuerung des Daches, Umgestaltung der liturgischen Orte im Sinne des II. Vatikanum, neues Hauptportal (Entwurf Georg Joh. Lang), Anbau eines seitlichen Glasgangs mit Emil-Muhler-Gedenkstein (Entwurf Georg Joh. Lang)
1974	Innenrenovierung
1980er	Aufhängung mehrerer historischer Gemälde an der rechten Langhauswand
1989	Innenrenovierung
2008 – 2012	Innenrestaurierung durch Fa. Reiner Neubauer, Bad Endorf

KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Die Pfarrkirche St. Andreas wurde 1952–1953 nach Plänen des Münchener Architekten Ernst Maria Lang (*1916) errichtet. Zusammen mit Sep Rufs „Zu den 12 Aposteln“ markiert St. Andreas einen Wendepunkt im Kirchenbau der Erzdiözese München und Freising. Noch unter Michael Kardinal Faulhaber geplant, jedoch erst durch dessen Nachfolger Joseph Kardinal Wendel geweiht, steht sie für die endgültige Abkehr von jeglichen historisierenden Bauformen, wie sie im Münchener Kirchenbau bis dato vorherrschend waren, und damit für eine konsequente Hinwendung zur Moderne.

Der im Außenbau betont schlichte, kastenförmige Baukörper mit flach geneigtem Satteldach ist durch den frei stehenden Campanile wirkungsvoll in den Straßenraum gerückt und in Blickbeziehung zu Ruhmeshalle und Bavaria auf der Theresienwiese gesetzt. Einziger äußerer Schmuck sind ein großes Holzkreuz und ein stattliches Bronzeportal mit skulptural gestaltetem Gewände (Evangelistensymbole und hl. Andreas). Das Innere ist als längsrechteckiger Saalbau mit eingezogenem Altarraum und flacher Betonrippendecke konzipiert. Die Architektur ist bestimmt von klaren Linien und dem ausgewogenen Wechsel von großen Wandflächen mit weiten Raumöffnungen und großzügiger Belichtung. Einem asymmetrisch rechterhand angefügten Seitenschiff antwortet eine große rasterartige Fensterfläche auf der gegenüber liegenden Seite, deren markant hochrechteckige Binnengliederung in den Einzelfenstern wiederkehrt.

Ernst Maria Lang knüpft in seinem kirchlichen Erstlingswerk an Bauformen der späten 20er Jahre an („Neues Bauen“). Die formale Konzeption von St. Andreas steht dabei unverkennbar in der Nachfolge der Aachener Fronleichnamkirche von Rudolf Schwarz (1930), einer Inkunabel des modernen Kirchenbaus. Zugleich sind Gestaltungselemente erkennbar, die auf seine Lehrer und Mentoren Robert Vorhölzer und Hans Döllgast verweisen, die für die zeitgenössische Münchener Baukultur von zentraler





INNENRAUM, HISTORISCHE AUFNAHME VON CA. 1960



BLICK ZUR ORGELEMPORE, ENDZUSTAND

Bedeutung waren. Die bildnerische Ausgestaltung des Kirchenraums ist im Wesentlichen Münchener Künstlern anvertraut. Hervorzuheben sind die Arbeiten des Oberammergauer Bildhauers Georg Johann Lang (1891–1968), Vater des jungen Architekten, die in ihrer Mischung aus Traditionsgebundenheit und gemäßigt formaler Reduktion beispielhaft für die Bildhauerei nach 1945 in München sind.

Wie das Verhältnis von Architektur und Ausstattung spiegelt auch die liturgische Konzeption des Raumes die Umbruchphase wenige Jahre vor dem II. Vatikanum wider. Obgleich als „Wegekirche“ klassisch gerichtet, ist der Hochaltar bereits dezidiert „tischartig“ gestaltet als bildhafter Ausdruck der „Tischgemeinschaft“ (Zitat Pfr. Emil Muhler). Die Kanzel ist nicht mehr erhöht über der Gemeinde, sondern ungeachtet der monumentalen Form als Ort der Verkündigung – als Ambo – begriffen. Die Seitenaltäre spielen nur mehr eine sehr untergeordnete Rolle, der Fokus liegt auf dem großen Kreuzifix im Chor und dem darunter stattfindenden Geheimnis der Eucharistie in Altar und Tabernakel. Die durch die „liturgische Bewegung“ geprägte, fortschrittliche Haltung erfuhr unmittelbar nach dem II. Vatikanum 1964/1965 eine konsequente Fortschreibung durch die Neuordnung des Altarbereichs und die Verlegung des Tabernakels auf den seitlichen Marienaltar.

Die jüngst abgeschlossene Innenrestaurierung konnte diesen Gründungsbau der kirchlichen Nachkriegsmoderne in München in seiner ursprünglichen, baukünstlerischen Intention wiederherstellen. Im wieder gewonnenen Farbklänge aus Weiß, Schwarz, Rot und Gold, der dem Raum eine gleichermaßen großzügige wie feierliche Anmutung verleiht, erweist sich St. Andreas als Bau von ungeahnter Modernität, dessen Erscheinungsbild seiner Entstehungszeit weit voraus war.



INNENRAUM VORZUSTAND



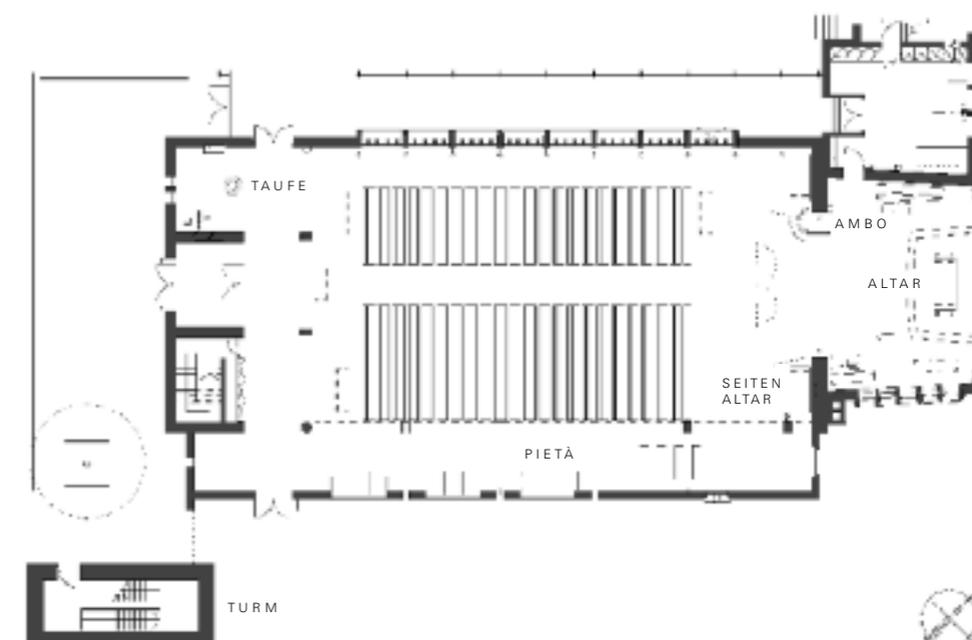
BLICK IN SEITENSCHIFF, VORZUSTAND

GESAMTKONZEPT

Ziel der Innenrestaurierung, geplant durch das Münchener Architekturbüro Ursula Schmid, war es, den durch zahlreiche, unsachgemäße Eingriffe seiner Qualität weitgehend beraubten Raum wieder im Sinne der bauzeitlichen Intention in Wert zu setzen. Auf der Basis von intensiven Recherchen, Befunden und historischem Bildmaterial konnten wesentliche Erkenntnisse über das ursprüngliche Erscheinungsbild einschließlich vieler bemerkenswerter Details gewonnen werden (z. B. Raumfassung, Altarstipes, Apostelleuchter, Lampen), auf deren Grundlage eine am Original orientierte Restaurierung erfolgen konnte.

Diese klassisch denkmalpflegerische Vorgehensweise ist gerade für Bauten der 50er und 60er Jahre des 20. Jh. unverzichtbar, da diese in ihrer formalen Zurückhaltung besonders hohem Veränderungsdruck ausgesetzt waren und sind. Gleiches gilt auch für Materialität und Technik. Die weiten, weißen Wandflächen – im Sinne von Rudolf Schwarz als „gespannte Membran“ verstanden – waren durch Dispersionsanstriche anstelle von lichtreflektierender Kalklasurtechnik stumpf und leblos geworden. Das markante Rot, sowohl Bindeglied zwischen den „Nicht-Farben“ Weiß, Grau und Schwarz als auch „Leitfarbe“ für Architektur und Ausstattung war zuletzt weitgehend verloren bzw. verfälscht.

Darüber hinaus galt es, den Innenraum in seiner liturgischen Ausrichtung entsprechend den Entwicklungen des II. Vatikanum und mit Hinblick auf die heutigen pastoralen Anforderungen fortzuschreiben (Einrichtung einer Werktagskapelle, Ort der persönlichen Andacht, Neusituierung des Tauforts), und fehlende Ausstattungselemente gestalterisch adäquat zu ergänzen.







BEFUNDSTELLE CHORFRIES



CHORRAUM ENDZUSTAND



ABNAHME DER DISPERSIONSHALTIGEN ANSTRICHE

MASSNAHMEN ZUR BAUSANIERUNG

- Erneuerung der Heizanlage
- Erneuerung der Haustechnik (Elektroinstallation, Beleuchtung, Lautsprecheranlage)
- Erneuerung der Liedanzeige
- neuer Zugang zum Dachraum gemäß Sicherheitsrichtlinien
- Ertüchtigung der großflächigen Fensterelemente

RAUMSCHALE

VORZUSTAND

- starke Oberflächenverschmutzung
- mehrere Schichten kunststoffdispersionsgebundener Anstriche auf Wand- und Deckenflächen über der Erstfassung in Kalktechnik
- Risse und Fehlstellen in den späteren Anstrichen
- mangelnde Haftung zwischen Erstfassung und späteren Anstrichen
- verfälschte Raum- und Farbkonzeption durch nachträglich grau überstrichene „Kältebrücken“ und weitgehende Eliminierung ehemals rot gefasster Flächen

KONZEPT

Wiederherstellung der Raumschale in der bauzeitlichen Konzeption von 1953

RESTAURIERUNG

- Abnahme aller kunststoffhaltigen Anstriche mittels Leim-Strappo-Methode
- Oberflächenreinigung
- Reinigung der Natursteinwand des Chores, der Steinverkleidungen der Pfeiler sowie der Fenstergewände aus Kunststein im Wisch-ab-Strahlverfahren
- Schließung von Rissen mit Injektionsmörtel
- Egalisierung der Oberflächen in Angleichung an die bauzeitliche Oberflächenstruktur
- Neufassung in Kalklasurtechnik (5 Lagen)
- Rekonstruktion der umfangreichen, rot gefassten Flächen in ursprünglicher Farbintensität nach Befund mit Keim-Mineralfarbe – Chorwandfries mit Andreas-Kreuzen (in Analogie zum Kommuniongitter), Decke Langhaus und Seitenschiff, Windfang



ALTAR ENDZUSTAND



VORZUSTAND

AUSSTATTUNG

HAUPTALTAR UND KRUZIFIX

- Altar nach Entwurf des Architekten, ehemals mit zentralem Tabernakel und monumentalen Kruzifix von Georg Johann Lang (1953) – 1964/1965 Entfernung des Tabernakels, Absenkung des Bodenniveaus und Vorziehung des Altars
- Öffnung der später sinnwidrig geschlossenen Zwischenräume im Altarstipes – Wiederherstellung des bauzeitlich charakteristischen Tisches mit zentraler „Erdung“ unter dem Altar-Sepulchrum
- Reinigung des Natursteins (heller Juramarmor und dunkler belgischer Granit) und Auffrischung der Vergoldung am Stipes
- Hervorhebung des Altarbereichs durch neue Bodenintarsie vor dem Altar mit der Inschrift „Kommt und seht“ als Einladung zur „Tischgemeinschaft“
- Absenkung des Kruzifixus um 2 Plattenreihen als formale Konsequenz aus der bereits 1964 erfolgten Entfernung des Tabernakels
- Konservierung des Kruzifixus (Reinigung, Kittung, Retusche)



CHORRAUM ENDZUSTAND



VORZUSTAND

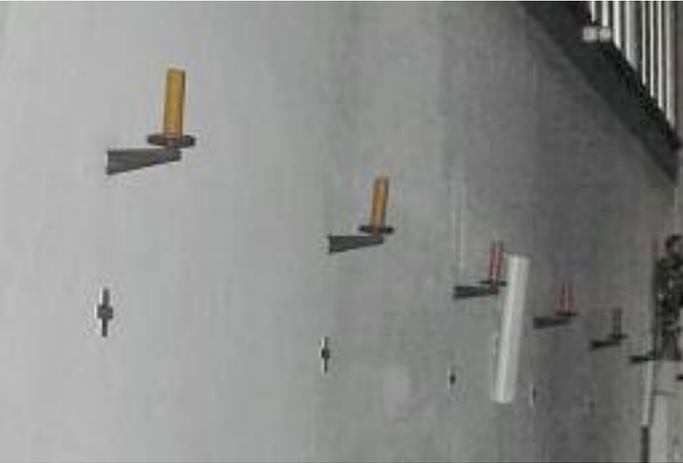
MARIEN- BZW. SAKRAMENTSALTAR

- ursprünglich als Marienaltar mit Immaculata von Prof. August Weckbecker (1937, aus den Trümmern der Vorgängerkirche geborgen) mit 4 assistierenden Engeln von Hermann Schilcher, Oberammergau (1953) konzipiert
- seit 1964/1965 durch Aufstellung des ehemaligen Hochaltartabernakels zugleich Sakramentsaltar
- diese Kombination inhaltlich sinnvoll, aber durch die marianischen Bildmotive zu Ungunsten des Tabernakels überfrachtet
- inhaltliche und formale Stärkung des Tabernakels durch höhere Positionierung des Schreins, Neuanfertigung einer Leuchterbank (bislang nicht vorhanden) und Verzicht auf die Assistenzengel
- Neufassung des Tabernakelgehäuses – außen grau, Schreintüren nachvergoldet, Aufwertung des Schreininernen
- Rückführung des ursprünglichen Kreuzes als Bekrönung des Schreins
- Restaurierung der bauzeitlichen Messingleuchter (Abnahme wachshaltiger Überzüge, Aufpolierung des Messings, Aufbringung eines neuen Schutzlacks)
- neues Ewig-Licht am Pfeiler in gestalterischer Bezugnahme auf Apostelleuchter

MARIEN BZW. SAKRAMENTSALTAR,
ENDZUSTAND



WAND MIT APOSTELLEUCHTERN UM 1960



APOSTELLEUCHTER NACH 1975



APOSTELLEUCHTER ENDZUSTAND



KREUZWEG VORZUSTAND



KREUZWEG IN NEUER HÄNGUNG

ANDREASALTAR

- Reinigung des Glasmosaikbild „hl. Andreas“ 1961 von Severin Boraczok, München im Wisch-ab-Strahlverfahren
- Neuanfertigung einer Leuchterbank (analog zu Sakramentsaltar) mit Auflage zur Präsentation des Evangeliars

SEDILIEN

- Priestersitz und 2 Assistenzsitze von 1953, in formaler und farblicher Analogie zum bauzeitlichen Raumbild
- Konservierung der Fassung (Reinigung, Kittung, Retusche)
- Neuanfertigung von 2 baugleichen Nachbildungen der Assistenzsedilien

APOSTELLEUCHTER

- Wiederherstellung der bauzeitlichen Gestalt unter Verwendung der originalen, dreieckigen Wandschilde aus Messing (1975 ersetzt durch Serienware)
- Restaurierung der Messingschilde (Abnahme wachshaltiger Überzüge, Aufpolierung des Messings, Aufbringung eines neuen Schutzlacks)
- Rekonstruktion der geschmiedeten Leuchterarme nach alten Fotografien

LAMPEN

- Restaurierung der bauzeitlichen Pendelleuchten und lichttechnische Aufrüstung bzw. Optimierung (zusätzliche Abstrahlung nach oben)
- Restaurierung der bauzeitlichen Wandleuchten im Chor – Freilegung der später überstrichenen senkrechten Schlitze und Wiederherstellung der ursprünglichen Leuchtwirkung

KREUZWEG

- 14 Stationstafeln von Wilfried Braunmiller, München (Tempera auf Bleiplatten, 1955/1956) – ursprünglich in Kapelle nahe Eingang in dichter, zweireihiger Hängung, von Beginn an Notlösung
- Konservierung der Gemälde (Reinigung, Kittung, Retusche)
- Neuaufhängung an der Emporenbrüstung

DIRIGENTENKANZEL

- Bronzerelief mit musizierenden Engeln von Imme Hofer-Purckhold, München (1953)
- Konservierung und Reduzierung der stark nachpatinierten Oberfläche

LAIENGESTÜHL – CHORGESTÜHL – BEICHTSTÜHLE

- Konservierung und Pflege des bauzeitlichen Bestands



SEITENSCHIFF ENZUSTAND



VORZUSTAND



ORT DER PERSÖNLICHEN ANDACHT MIT PIETÀ

WERKTAGSKAPELLE UND ORT DER PERSÖNLICHEN ANDACHT

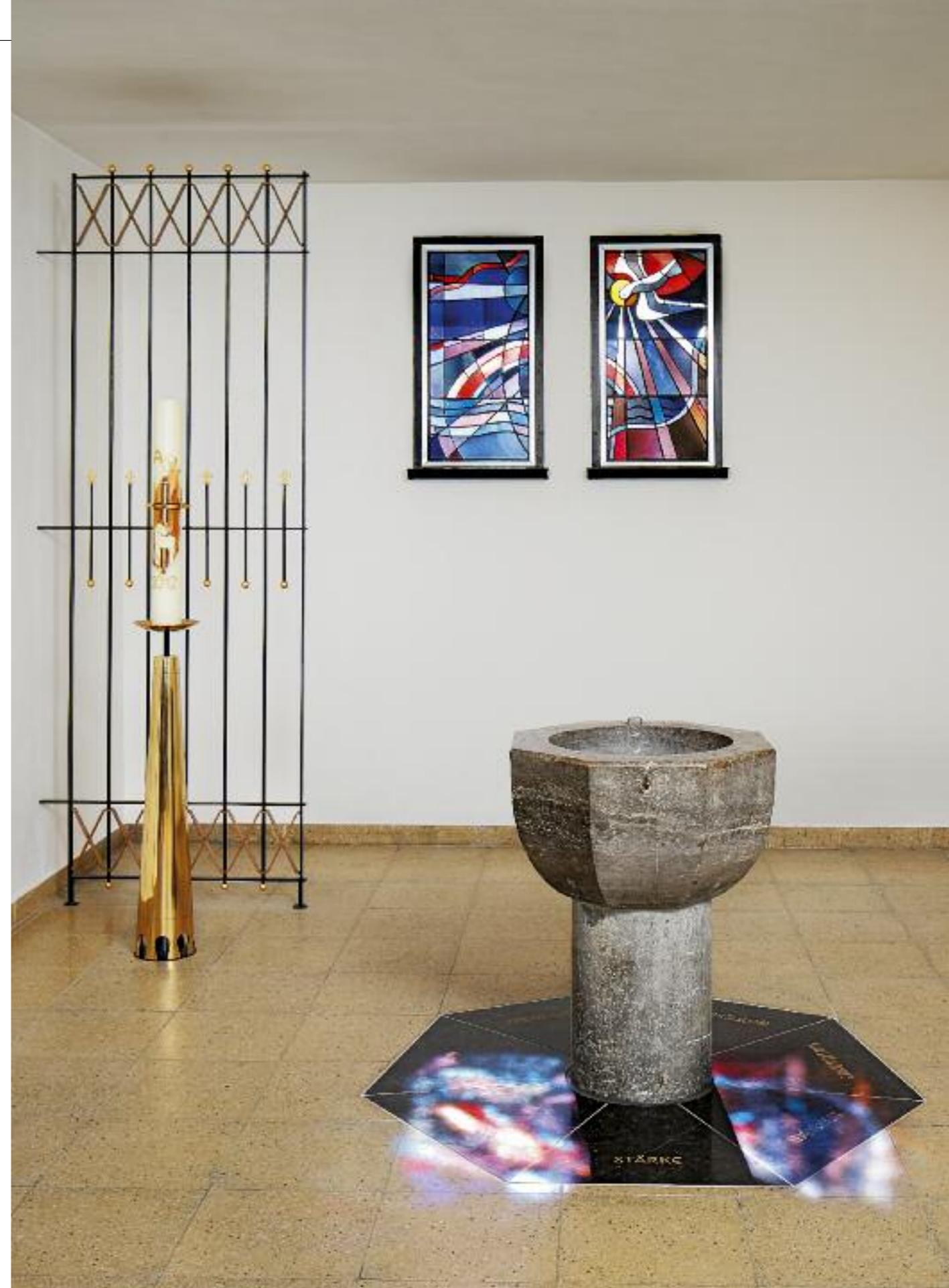
- Einrichtung einer Werktagkapelle im Seitenschiff nach Verlegung des Tauforts in den Kapellenraum beim Eingang
- Entfernung von 2 der ehemals 4 Beichtstühle
- neue Verglasung des Rundfensters mit Alabasterscheibe
- Ausbildung eines Orts der persönlichen Andacht in einer der ehemaligen Beichtstuhlnischen unter Verwendung der Pietà von Hermann Rösner, München (1955)
- neue Opferkerzenbank



TAUFSTEIN VORZUSTAND

TAUFORT

- Neudefinierung des Tauforts im Kapellenraum beim Eingang (ursprünglich vom Architekten als Taufkapelle vorgesehen) und Versetzung des Glasfensters mit den „7 Gaben des Hl. Geistes“ von Wilhelm Braun (1953)
- Aufstellung des aus der Vorgängerkirche stammenden Taufsteins auf einer siebeneckigen, dunklen Grundplatte, beziehend auf das Thema des Glasfensters
- neuer Osterleuchter in formaler Analogie zu den bauzeitlichen Altarleuchtern



TAUFKAPELLE NEUGESTALTUNG

VERANTWORTLICHE PERSONEN / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

PFARREI ST. ANDREAS MÜNCHEN Pfarrverband Isarvorstadt – Pfarrei St. Andreas,
Zenettistr. 46, 80337 München
Pfarradministrator P. Stefan M. Huppertz OFMCap
Kirchenpfleger Dr. Hermann Sendele
Jo Dumm

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST

HAUPTABTEILUNG OD Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Dennemarck, Architekt
KIRCHLICHES BAUEN Dipl.-Ing. (FH) Hanns-Martin Römisch, Architekt

HAUPTABTEILUNG KUNST OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Alexander Heisig

PLANUNG UND BAULEITUNG Ursula Schmid Architekten, München
Dipl.-Ing. (FH) Ursula Schmid, Architektin
Dipl.-Ing. (FH) Barbara Häusele, Architektin

FACHPLANER Elektro Kraft, München (Elektro)
IBOS-TGA mbH, Augsburg (HLS)
AVE, Bietigheim-Bissingen (Sprechanlage)

AUSFÜHRENDE FIRMEN Fa. Reiner Neubauer, Bad Endorf
Kunstschmiede Bergmeister, Ebersberg
F.X. Rauch, München
Gustav van Treeck, München



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN, RESSORT
BAUWESEN UND KUNST 2012 · HERAUSGEBER: HANS-
JÜRGEN DENNEMARCK, HAL KIRCHLICHES BAUEN UND
NORBERT JOCHER, HAL KUNST · TEXT UND REDAKTION: ALEXANDER HEISIG
FOTOGRAFIE: SIEGFRIED WAMESER, MÜNCHEN · KONZEPTION/DESIGN: ROS-
WITHA ALLMANN, GERALDINE RAITHEL, MÜNCHEN · GESTALTUNG: GERALDINE
RAITHEL, MÜNCHEN · BILDBEARBEITUNG: HOLGER RECKZIEGEL, BAD WÖRIS-
HOFEN · PRODUKTION: HOLZER DRUCK U. MEDIEN GMBH, WEILER IM ALLGÄU

